

Suche  
**FRIEDEN**  
und jage ihm nach!

**NA(C)HBAR**

Den Nachbarn nahe sein

psalm 34,15

reformierte kirche  
horw

④

**Suche Frieden und jage ihm nach  
(Abschluss)**

Text: 2.Korinther 5,17-21

Predigt vom 3. Nov. 2019 von Pfarrer Jonas Oesch

Liebe Gemeinde,

Frieden ist einer der zentralsten und am häufigsten vorkommenden Begriffe in der Bibel und so ist es wenig erstaunlich, dass wir zum Jahresbeginn nicht sonderlich weit gekommen sind, als wir uns auf die Spurensuche gemacht haben. Wir sind beim Alten Testament, beim Begriff Shalom hängen geblieben. Ich möchte zum Einstieg kurz die vier wichtigsten Punkte von damals wiederholen. Erstens: Wir haben gesehen, dass Shalom viel mehr meint als einfach Frieden, so wie wir das Wort heute verstehen. Shalom meint eine grundsätzliche Haltung der Versöhnung / Wiederherstellung von Gerechtigkeit auf allen Beziehungsebenen. Wenn wir dem Frieden nachjagen, dann streben wir gleichzeitig nach Versöhnung mit unserem Schöpfer, seiner Schöpfung, uns selbst und unseren Nächsten. Zweitens: Damit Versöhnung möglich wird, muss zunächst Schuld benannt werden. Darum fragen sich Juden bis heute bei der Begrüßung "Scha'al Shalom / Schulde ich dir etwas." Das Dritte, was wir damals gelernt haben: Frieden ist im jüdischen Verständnis immer ein Gemeinschaftsprodukt. Es ist nie die Einzelperson, welche Gottes Frieden reflektiert, sondern immer die Gemeinschaft. Und zum Schluss: Frieden bleibt letztlich immer ein Ideal. Der Wortstamm "Shalom" steht für "vollkommen, unversehrt sein oder leben". Als Christen jagen wir diesem Ideal nach in einer gefallenen und unvollkommenen Welt. Wir leben in dieser ständigen Spannung zwischen der Welt, in der wir leben und der Welt, wie Gott sie sich gedacht hat.

Soviel zum Rückblick. Heute nun schauen wir ins Neue Testament, wo Christus bereits vor seiner Geburt von Maria als der im Alten Testament angekündigte Friedensfürst besungen wird. Kurz darauf singen auch die Engel auf dem Feld den Hirten zu: "Ehre sei Gott und Frieden auf Erden". Da wird schon deutlich: Im Neuen Testament ist der Friede eng verbunden mit der Person und dem Wirken von Jesus Christus. Er selbst ist die Quelle des Friedens.

Mit ihm hält Gottes Friedensreich auf dieser Welt Einzug. Aber wie sieht dieser Friede konkret aus? Was bedeutet es, wenn Paulus schreibt "Christus ist unser Friede, durch den die Welt versöhnt wird"? Wie ist diese Stelle im zweiten Korintherbrief zu verstehen, wo es heisst, dass "Christus uns mit sich selbst versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen" hat? Aus der Versöhnung, die wir durch Christus persönlich erfahren haben, entspringt der Auftrag diese Versöhnung als Botschafter des Friedens in die Welt zu tragen. Friedensstifter zu sein in seinem Umfeld, ist eine der dringendsten und wichtigsten Aufgaben für uns als Christen bis heute. Wer Versöhnung mit seinem Schöpfer am eigenen Leib, im eigenen Leben erfahren hat, der kann gar nicht anders, als selbst versöhnend in seinem Umfeld zu wirken, Frieden zu stiften, wo er nur kann. Es ist darum nicht verwunderlich, wird dieser Ruf aus Psalm 34 im Hebräerbrief (12,14) nochmals wiederholt: "Suche Frieden und jage ihm nach!" An diesem "jagen" im Jahresvers haben sich einige gestossen. Nicht nur von Vegetariern wurde ich gefragt: "Könnte man das nicht auch anders übersetzen?" Gewisse übersetzen z.B. mit nachlaufen oder verfolgen. Aber das ursprüngliche Wort kommt wirklich aus der Jägersprache... und mir gefällt es. Während meines Studiums habe ich mich regelmässig, wenn Prüfungen anstanden, auf die Alp hinter unserem Haus hoch oben am Berg zurückgezogen. Manchmal war ich eine Woche dort und nicht selten waren im Herbst in der Hütte nebenan zur gleichen Zeit eine Gruppe Jäger untergebracht. Die sind jeden Tag in den frühen Morgenstunden los und oft waren sie auch spätabends noch unterwegs. Manchmal haben wir ein Bierchen zusammen getrunken, ausgetauscht und ich habe immer wieder gestaunt, mit welcher Beharrlichkeit diese Jäger am Werk waren. Oftmals haben sie tagelang nichts geschossen, ja ich mag mich sogar an eine Woche erinnern, wo sie am Ende mit leeren Händen ins Tal hinunter gefahren sind. Und trotzdem sind sie jedes Jahr wieder gekommen. Dieses "jagen" im Jahresvers steht also auch für ungeheure "Beharrlichkeit". Wie ein Jäger angetrieben ist von

der Hoffnung auf einen Abschluss, so ist ein Christ angetrieben von der tiefen Hoffnung, dass eines Tages Frieden einkehren wird. Die Auferstehungskraft von Ostern ist diese Hoffnung für Frieden mitten in unserem Leben. Sie bringt einen Perspektivenwechsel und gilt auch, wenn es nach menschlichem Ermessen kaum Hoffnung zu geben scheint. Ja, "der Friede Gottes ist höher als all unsere Vernunft und unsere Möglichkeiten. Und dieser Friede bewahrt unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus." (Phil 4,7). Das neue Friedensreich Gottes hat begonnen und Gott selbst ist es, der versprochen hat, dieses Reich einmal zu vollenden. Das gibt uns in diesem Ringen mit Streit, Krieg und Ungerechtigkeit die Kraft durchzuhalten, weiterzumachen und im Vertrauen auf ihn auch immer wieder neu das Unmögliche zu wagen. Welches sind in unserem Leben diese unheilvollen Böcke: Ungerechte Umstände, welche sich einfach nicht auflösen lassen oder Unfrieden zwischen Menschen, die uns am Herzen sind und Leid hervorbringt? Wo haben wir vielleicht sogar irgendwann erschöpft aufgegeben dem Frieden nachzujagen? Ich möchte uns ermutigen, um neue Hoffnung, um neue Beharrlichkeit zu beten.

Dies bringt uns zum zweiten zentralen Begriff im Neuen Testament, wenn es zu Frieden kommt. Die Jagd nach Frieden beginnt immer mit Anbetung und Gebet. "Ehre sei Gott & Frieden auf Erden". Die Ausrichtung auf Gott ist die Grundlage des Friedens. Dazu zwei Zitate, welche mich schon länger begleiten. Karl Barth hat einmal gesagt: „Hände zum Gebet falten, ist der Anfang eines Aufstandes gegen die Unordnung der Welt.“ Und der Theologe Walter Wink umschreibt die Wirkung des Gebets folgendermassen: "Das Gebet lässt die Luft einer kommenden Zeit in die erstickte Atmosphäre der Gegenwart hineinwehen." Wenn wir beten, dann rufen wir die ersehnte Zukunft aus der Gegenwart hervor. Im Gebet legen wir den Unfrieden, die Unordnung in unserer Familie, unserer Nachbarschaft und unserer Welt vor Gottes Füße und bitten ihn, einzugreifen mit seiner Auferstehungskraft und uns neu zu erfüllen mit seiner Hoffnung. Wir bekommen neue Luft,

wenn uns das Leid dieser Welt zu ersticken droht. Im Gebet werden die Mächte, welche hinter dem Unfrieden stecken, identifiziert und entmachtet. Wir realisieren im Gebet, dass Christus in den Trümmern unseres Lebens die verändernde Hoffnung ist, gerade da, wo meine Hoffnung versagt und mein Glaube schwach ist. Dieser Blick verändert unsere Perspektive und unser Leben. Das Gebet steht am Anfang unseres Aufstands gegen die Unordnung und den Unfrieden auf dieser Welt, es ist der Antrieb jedes Friedensstifters. Vor ein paar Tagen ist eine Frau auf mich zugekommen und hat mir erzählt von der Unruhe, welche in verschiedenen Bereichen ihres Lebens herrscht. Ja, beim Zuhören hatte ich den Eindruck, dass all das Leid, welche sie im Alltag begegnet, sie zu ersticken droht. Sie sagte: "Jonas weißt du, die Menschen brauchen Spiritualität und ihr habt als Kirche, als Christen da echt etwas zu geben. Aber wo sollen wir beginnen?" Ich war ehrlich gesagt grad etwas überfordert, aber ich habe sie motiviert anzufangen zu beten. Im Gebet finden wir inneren Frieden, und im Gebet schöpfen wir Kraft und Hoffnung, mit dem Unfrieden um uns herum klar zu kommen.

Ich möchte schliessen mit dem Blick darauf, wie wir als Gemeinde diesem göttlichen Frieden nachjagen können. Als Gemeinde leben wir mitten in der Spannung dieser Welt, zwischen der Freiheit, die Christus uns schenken möchte und der Schuldhaftigkeit unseres eigenen Lebens, zwischen heiligen Momenten und zerstörerischem Egoismus. Wir sind eine Gemeinschaft, die heilend und befriedend wirken möchte mitten in einer zerstrittenen und chaotischen Welt. In all dem sehnen wir uns nach dem Frieden Gottes und danach, dass wir selbst Friedensbringer sein dürfen in unserem Umfeld und unserem Dorf. Ja ich wünsche mir, dass durch unsere Gemeinde etwas von dem spürbar werden darf, was der britische Theologe N.T. Wright so wunderschön beschreibt. "Gott will der Welt durch die Kirche verkünden, dass er tatsächlich der weise, liebende und gerechte Schöpfer ist, dass er durch Jesus die Mächte besiegt hat, die die Welt korrumpieren und versklaven,

und dass er durch seinen Geist dabei ist, die Welt zu heilen und zu erneuern."

Kirche ist nahbare Kirche, wenn sie von sich wegschaut und sich dem Unfrieden in der Nachbarschaft zuwendet. Die Grundlagen für ein Leben als Friedensstifter Gottes sind gelegt, auch wenn sich der Friede Christi in dieser Welt erst Bruchstückhaft zeigt. Wir leben als Gemeinde in dieser Spannung zwischen "jetzt" und "noch nicht". Aber wir wollen dem Frieden Gottes mit aller Beharrlichkeit nachjagen, nicht müde werden uns dafür einzusetzen, denn er ist die Hoffnung, welche die Gegenwart verändert. Nochmals N.T. Wright: "Wir sind noch nicht im Himmel, aber wir können die Melodie des Himmels schon singen." Und dieses Lied des Friedens wollen wir als Christen gemeinsam mitten in dieser Welt singen... auch hier in Horw.

AMEN